

# Marianne Labisch



Außer der Reihe

p.machinery

**Marianne Labisch**  
**VERNETZT**

**Außer der Reihe 64**

Marianne Labisch  
VERNETZT

Außer der Reihe 64

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-  
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abruf-  
bar.

© dieser Ausgabe: 24. Dezember 2021  
*p.machinery* Michael Haitel

Titelbild: Marianne Labisch  
Layout & Umschlaggestaltung: global:epropaganda  
Lektorat: Kai Beisswenger  
Korrektorat: Michael Haitel  
Herstellung: Schaltungsdienst Lange oHG, Berlin

Verlag: *p.machinery* Michael Haitel  
Norderweg 31, 25887 Winnert  
[www.pmachinery.de](http://www.pmachinery.de)

ISBN: 978 3 95765 265 2

Patschnass stand Chris im Flur der Familie Kaiser. Frau Kaiser kehrte mit einem frischen Handtuch zurück.

»Hier, trocknen Sie sich doch erst mal ab.«

Dankbar griff Chris danach und wischte sich durchs Gesicht und dann übers Haar. Hoffentlich hielten die Kaisers sie nicht für übergesnapppt.

»Bitte entschuldigen Sie die Störung. Aber Herr Wolff erzählte mir, Sie hätten Ihren Schuppen vermietet. Können Sie mir sagen, an wen?«

Herr Kaiser winkte sie ins Wohnzimmer.

»Kommen Sie doch durch. Möchten Sie einen Kaffee?«, fragte er.

Chris schüttelte den Kopf. Nein, Mann, sie war nicht zum Kaffeeklatsch gekommen.

»Bitte, Herr Kaiser, es ist dringend. Wer hat den Schuppen gemietet?«

Der Mann drehte sich zu ihr um und nahm eine abwehrende Haltung ein.

»Ich wüsste wirklich nicht, was Sie das anginge. Ich kann vermieten, an wen ich will.«

»Natürlich können Sie das! Das habe ich nicht in Abrede gestellt. Aber wenn Sie an einen Mann vermieten, der von der Polizei gesucht wird, dann würde ich erwarten, dass Sie das nicht für sich behalten.« Ein Schuss ins Blaue, mal sehen, ob sie richtig lag. Tatsächlich bröckelte die Abweisung in sich zusammen. Als sei er total erschöpft, sank Herr Kaiser auf einen Stuhl.

»Ich hab doch gesagt, du sollst das melden! Aber du weißt ja immer alles besser«, mischte sich Frau Kaiser ein.

»Halt die Klappe!«

Was war denn hier los? Man konnte nicht behaupten, dass die beiden ein Herz und eine Seele waren. Die Streitigkeiten interessierten sie nicht.

»Also? Haben Sie an Alex Warmbier vermietet? Steht der Bus, den die Polizei sucht, in ihrem Schuppen?«

Herr Kaiser nickte.

»Warum haben Sie das nicht gemeldet?«

Er zuckte lediglich mit den Schultern.

»Kann ich bitte mal Ihr Telefon benutzen, Frau Kaiser? Ich muss den Kommissar informieren.«

Frau Kaiser bejahte die Frage und forderte sie auf, ihr zu folgen.

»Wenn der Mann nur einmal auf mich hören würde ...«

Chris wählte und informierte Kommissar Wangert, der versprach, sich sofort auf den Weg zu machen.

Der Schuppen glich einem Ameisenhügel. Neben dem Bus stand der Mini von Susanne Blumberg. Die Techniker suchten nach Spuren, Joe sah Chris Reichenbach dankbar an.

»Gut, dass Sie nicht hineingegangen sind. Danke. Kommen Sie, wir gehen ins Haus.«

Herr Kaiser saß immer noch auf seinem Sessel. Müde blickte er auf, schien sich auf eine Standpauke gefasst zu machen. Als er Chris sah, kniff er die Lippen zusammen.

»Die soll gehen!«

»Bitte?«, fragte Joe nach. Der Mann hatte Sorgen! Als ob es jetzt noch einen Sinn machte, Frau Reichenbach auszuschließen.

»Frau Reichenbach soll verschwinden. Sie ist keine Polizistin, oder?«

Joe blickte Chris bittend an. Sie nickte und verließ das Haus.

»Lassen wir die Frage, warum Sie sich auf unsere Aufrufe nicht gemeldet haben, erst einmal außen vor. Wann haben Sie entdeckt, dass der gesuchte Bus sich in Ihrem Schuppen befindet?«

»Vorgestern.«

»Wie lange ist der Schuppen schon vermietet?«

»Ein halbes Jahr.«

Nachdem die Befragung abgeschlossen war, stand Joe im Regen und überlegte, was als Nächstes zu tun wäre.

Er würde sich einen Durchsuchungsbeschluss für das Haus von Alex Warmbier beschaffen. Irgendwo musste sich ein Hinweis finden, wo er Sue versteckt hielt.

Er sah auf. Was für ein Wetter. Wenn das so weiter regnete, würden wieder einige Keller volllaufen.

Das Wasser hörte einfach nicht auf, zu steigen. Die Luftmatratze schwamm obenauf. Gut einen Meter hoch stand es inzwischen. Wenn es so weiterging, würde sie die Nacht nicht überleben. Sue hatte den Stuhl auf den Tisch gestellt und sich draufgesetzt. Mit wachsendem Grausen betrachtete sie ihr Gefängnis.

Ihr Grab, wenn sie ehrlich war.

Ihr verdammt nasses Grab. Ertrinken war sicher kein schöner Tod. Dabei hatte sie vorgehabt, hundert Jahre alt zu werden und eines Morgens nicht mehr aufzuwachen, und jetzt stand ihr jämmerliches Ersaufen bevor. Sie zitterte. Nicht nur, weil ihr kalt war, sondern auch vor Wut. Was hätte sie darum gegeben, etwas tun zu können. Aber es gab nichts, absolut gar nichts, mit dem sie ihrem Schicksal hätte entwischen können. Stopp!

Sie kletterte von ihrem Podest herunter und suchte nach Strohhalmen. Damit konnte sie das Ende etwas aufschieben, nicht viel, aber wer konnte sagen, ob es nicht genau die Zeit war, die sie brauchte?

Sie fand einen Beutel und kletterte damit zurück auf den Stuhl. Endlich hatte sie eine Beschäftigung. Sie ritzte einen Halm ein und stecken den nächsten hinein, dann ritzte sie den oberen und fuhr mit dieser Arbeit fort und guckte nicht nach rechts und links. Nach dem vierten Halm neigte sich der kleine Turm zur Seite und flutschte auseinander. Gut, dann halt noch einmal von vorne.

Deshalb fuhr sie erschrocken hoch, als das Wasser ihre Füße berührte. Der Keller glich einem See, nur schwamm Toilettenpapier statt Rosen oben auf.

# Danksagung

Ich bedanke mich bei

- den Teilnehmern meiner AG im Deutschen Schriftsteller-Forum (DSFO), die mir bei den Anfängen dieses Romans sehr geholfen haben;
- Michael Haitel und seiner p.machinery, der nicht nur den Roman veröffentlichen wollte, sondern sich auch von meiner ungewöhnlichen Veröffentlichungsidee nicht abschrecken ließ;
- Tetiana Trofusha und Simone Komosinski, die auch einige Kapitel hilfreich kommentierten und von Anfang an daran glaubten, dass dieser Roman veröffentlicht werden würde;
- Kai Beisswenger, der mich auf Stellen aufmerksam gemacht hat, die nicht rund waren, mir Fehler korrigierte und am Ausdruck feilte, der aber trotzdem mit sich handeln ließ;
- bei allen Partnern, die freundlicherweise Kapitel auf ihren Seiten verstecken. Denkt bitte daran, nicht zu hart zu sein. Sollte ein Leser ein Kapitel nicht finden, helft ihm bitte ;-)
- und bei allen Lesern, die wir hoffentlich gut unterhalten konnten.